

24. Sonntag im Jahreskreis

11. September 2022



Sonntagsblatt der Pfarre Eferding

Einleitung

Wenn wir am Sonntag zum Gottesdienst zusammenkommen, liegt eine Woche hinter uns. Eine Woche in der uns Dinge gelungen oder auch misslungen sind, eine Woche in der wir Gemeinschaft gespürt oder Einsamkeit durchlebt haben, eine Woche wie viele andere und doch auch anders.

Wo war Gott in dieser Woche?
Habe ich ihn gespürt?
In meinen Gedanken und Gebeten?
Im Gesicht der anderen Menschen?
In Begegnungen?
Wenn ich allein war?
In dem was geschehen ist?

Kyrie

Herr, Jesus Christus, du bist der Weg und das Licht,
wer dir folgt verirrt sich nicht.

Herr, erbarme dich.

Herr, Jesus Christus, du bist die Wahrheit und das Leben,
wer auf dich setzt, geht nicht verloren.

Christus, erbarme dich.

Herr, Jesus Christus, du bist das Wort und die Liebe,
wer auf dich hört, muss sich nicht ängstigen.

Herr, erbarme dich.

Tagesgebet

Gott, du bist uns nahe, noch bevor wir zu dir kommen.
Du bist bei uns, noch bevor wir uns aufmachen zu dir.
Sieh deine Gemeinde, die auf dich schaut:
Sieh unsere Sehnsucht nach Glück,
unseren Willen zum Guten und unser Versagen.
Erbarme dich unserer Armut und Leere.
Fülle sie mit deinem Leben, mit deinem Glück, mit deiner Liebe.
Darum bitten wir durch Jesus Christus, unseren Bruder und Herrn.
Amen.

1. Lesung

Ex 32,7-11.13-14

Lesung aus dem Buch Éxodus.

In jenen Tagen sprach der Herr zu Mose: Geh, steig hinunter, denn dein Volk, das du aus dem Land Ägypten heraufgeführt hast, läuft ins Verderben. Schnell sind sie von dem Weg abgewichen, den ich ihnen vorgeschrieben habe. Sie haben sich ein gegossenes Kalb gemacht, sich vor ihm niedergeworfen und ihm Opfer geschlachtet, wobei sie sagten: Das sind deine Götter, Israel, die dich aus dem Land Ägypten heraufgeführt haben. Weiter sprach der Herr zu Mose: Ich habe dieses Volk gesehen und siehe, es ist ein hartnäckiges Volk. Jetzt lass mich, damit mein Zorn gegen sie entbrennt und sie verzehrt! Dich aber will ich zu einem großen Volk machen. Mose aber besänftigte den Herrn, seinen Gott, indem er sagte: Wozu, Herr, soll dein Zorn gegen dein Volk entbrennen, das du mit großer Macht und starker Hand aus dem Land Ägypten herausgeführt hast. Denk an deine Knechte, an Abraham, Ísaak und Israel, denen du selbst geschworen und gesagt hast: Ich will eure Nachkommen zahlreich machen wie die Sterne am Himmel, und: Dieses ganze Land, von dem ich gesprochen habe, will ich euren Nachkommen geben, und sie sollen es für immer besitzen. Da ließ sich der Herr das Unheil reuen, das er seinem Volk angedroht hatte.

Wort des lebendigen Gottes.

A: Dank sei Gott.

2. Lesung

1 Tim 1,12-17

Lesung aus dem ersten Brief des Apostels Paulus an Timótheus.

Ich danke dem, der mir Kraft gegeben hat: Christus Jesus, unserem Herrn. Er hat mich für treu gehalten und in seinen Dienst genommen, obwohl ich früher ein Lästterer, Verfolger und Frevler war. Aber ich habe Erbarmen gefunden, denn ich wusste in meinem Unglauben nicht, was ich tat. Doch über alle Maßen groß war die Gnade unseres Herrn, die mir in Christus Jesus den Glauben und die Liebe schenkte. Das Wort ist glaubwürdig und wert, dass man es beherzigt: Christus Jesus ist in die Welt gekommen, um die Sünder zu retten. Von ihnen bin ich der Erste. Aber ich habe gerade darum Erbarmen gefunden, damit Christus Jesus an mir als Erstem seine ganze Langmut erweisen konnte, zum Vorbild für alle, die in Zukunft an ihn glauben, um das ewige Leben zu erlangen. Dem König der Ewigkeit, dem unvergänglichen, unsichtbaren, einzigen Gott, sei Ehre und Herrlichkeit in alle Ewigkeit. Amen.

Wort des lebendigen Gottes.

A: Dank sei Gott.

Evangelium

Lk 15,1-32

Aus dem heiligen Evangelium nach Lukas.

In jener Zeit kamen alle Zöllner und Sünder zu Jesus, um ihn zu hören. Die Pharisäer und die Schriftgelehrten empörten sich darüber und sagten: Dieser nimmt Sünder auf und isst mit ihnen. Da erzählte er ihnen dieses Gleichnis und sagte: Wenn einer von euch hundert Schafe hat und eins davon verliert, lässt er dann nicht die neunundneunzig in der Wüste zurück und geht dem verlorenen nach, bis er es findet? Und wenn er es gefunden hat, nimmt er es voll Freude auf die Schultern, und wenn er nach Hause kommt, ruft er die Freunde und Nachbarn zusammen und sagt zu ihnen: Freut euch mit mir; denn ich habe mein Schaf wiedergefunden, das verloren war! Ich sage euch: Ebenso wird im Himmel mehr Freude herrschen über einen einzigen Sünder, der umkehrt, als über neunundneunzig Gerechte, die keine Umkehr nötig haben. Oder wenn eine Frau zehn Drachmen hat und eine davon verliert, zündet sie dann nicht eine Lampe an, fegt das Haus und sucht sorgfältig, bis sie die Drachme findet? Und wenn sie diese gefunden hat, ruft sie die Freundinnen und Nachbarinnen zusammen und sagt: Freut euch mit mir; denn ich habe die Drachme wiedergefunden, die ich verloren hatte! Ebenso sage ich euch: herrscht bei den Engeln Gottes Freude über einen einzigen Sünder, der umkehrt. Weiter sagte Jesus: Ein Mann hatte zwei Söhne. Der jüngere von ihnen sagte zu seinem Vater: Vater, gib mir das Erbteil, das mir zusteht! Da teilte der Vater das Vermögen unter sie auf. Nach wenigen Tagen packte der jüngere Sohn alles zusammen und zog in ein fernes Land. Dort führte er ein zügelloses Leben und verschleuderte sein Vermögen. Als er alles durchgebracht hatte, kam eine große Hungersnot über jenes Land und er begann Not zu leiden. Da ging er zu einem Bürger des Landes und drängte sich ihm auf; der schickte ihn aufs Feld zum Schweinehüten. Er hätte gern seinen Hunger mit den Futterschoten gestillt, die die Schweine fraßen; aber niemand gab ihm davon. Da ging er in sich und sagte: Wie viele Tagelöhner meines Vaters haben Brot im Überfluss, ich aber komme hier vor Hunger um. Ich will aufbrechen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt. Ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu sein; mach mich zu einem deiner Tagelöhner! Dann brach er auf und ging zu seinem Vater. Der Vater sah ihn schon von weitem kommen und er hatte Mitleid mit ihm. Er lief dem Sohn entgegen, fiel ihm um den Hals und küsste ihn. Da sagte der Sohn zu ihm: Vater, ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt; ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu sein. Der Vater aber sagte zu seinen Knechten: Holt schnell das beste Gewand und zieht es ihm an, steckt einen Ring an seine Hand und gebt ihm Sandalen an die Füße! Bringt das Mastkalb her und schlachtet es; wir wollen essen und fröhlich sein.

Denn dieser, mein Sohn, war tot und lebt wieder; er war verloren und ist wiedergefunden worden. Und sie begannen, ein Fest zu feiern. Sein älterer Sohn aber war auf dem Feld. Als er heimging und in die Nähe des Hauses kam, hörte er Musik und Tanz. Da rief er einen der Knechte und fragte, was das bedeuten solle. Der Knecht antwortete ihm: Dein Bruder ist gekommen und dein Vater hat das Mastkalb schlachten lassen, weil er ihn gesund wiederbekommen hat. Da wurde er zornig und wollte nicht hineingehen. Sein Vater aber kam heraus und redete ihm gut zu. Doch er erwiderte seinem Vater: Siehe, so viele Jahre schon diene ich dir und nie habe ich dein Gebot übertreten; mir aber hast du nie einen Ziegenbock geschenkt, damit ich mit meinen Freunden ein Fest feiern konnte. Kaum aber ist der hier gekommen, dein Sohn, der dein Vermögen mit Dirnen durchgebracht hat, da hast du für ihn das Mastkalb geschlachtet. Der Vater antwortete ihm: Mein Kind, du bist immer bei mir und alles, was mein ist, ist auch dein. Aber man muss doch ein Fest feiern und sich freuen; denn dieser, dein Bruder, war tot und lebt wieder; er war verloren und ist wiedergefunden worden.

Evangelium unseres Herrn Jesus Christus.

A: Lob sei dir, Christus.

Predigtgedanken

von Dr. Josef Keplinger

Liebe Schwestern und Brüder im Herrn!

Die Verlorenen ... ich habe diese zwei Wort einmal auf einem alten Fresko gelesen, über einer Darstellung des Weltgerichts, über den Köpfen derer, die ins Verderben gehen. Eine sehr häufige Darstellung im Mittelalter.

Die Verlorenen ... dieser Ausdruck ist voller Dramatik. Mit ausgeschmückten Bildern vom möglichen Verlorengehen wurde über Jahrhunderte versucht, Menschen auf dem rechten Weg zu halten, durch das Wachrufen von Angst vor einem solchen Schicksal.

Solche Bilder sind wohl für die meisten von uns schlichtweg Relikte aus einer anderen Zeit, bildliche Reste eines kirchlichen Sündenfalls im Umgang mit den Menschen, der von Angstmache geprägt war.

Doch irgendwie bleibt als Frage zurück: Bewegt es uns überhaupt noch, dass Leben verloren gehen kann oder ist das für uns völlig undenkbar geworden? Die Gelassenheit, die im Blick auf diese Frage in unserem Inneren herrschen mag, ist im Vergleich zu früheren Zeiten zuerst einmal einfach wohltuend. Aber sie hat auch eine Kehrseite.

Wenn uns die Möglichkeit des Verlorengehens nicht mehr berührt, dann haben auch die eben gehörten Gleichnisse aus dem Lukasevangelium ihre Bedeutung und ihre Kraft verloren. Und mit ihnen glaube ich hätten wir vieles verloren, was doch zu unserer Lebenserfahrung und zu unserer Lebenssehnsucht gehört.

Was will uns das Bild vom verlorenen Schaf, der verlorenen Drachme, den beiden Söhnen vor Augen halten?

Vielleicht zuerst einmal, dass Verlorengehen nicht einfach das Resultat von großer Schuld ist. Ein Schaf geht ja nicht verloren, weil es böse ist, sondern weil es wahrscheinlich auf seiner Suche nach saftiger Weide zu weit von der Herde entfernt und in eine Unwegsamkeit gerät.

Und auch eine Drachme tut wohl nicht Schlimmes, wenn sie von Hand zu Hand geht und irgendwann durch Unachtsamkeit in eine Bodenritze rollt und dort dem suchenden Blick verborgen bleibt.

Und die beiden Söhne: der eine geht verloren, weil er ins Leben hinausstürmt, um es selbst in die Hand zu nehmen und sich in seinem Suchen seiner Armseligkeit bewusst wird, seiner oberflächlichen Sicht vom Leben ... und der andere, der an der Seite des Vaters bleibt und dort noch mehr verliert, nämlich seine Empathie, seine Liebe zum Leben, sein Mitgefühl, ...

Wird in diesen drei Bildern nicht etwas berührt, was zur Alltagserfahrung von uns Menschen gehört – auch heute.

Das Verlorengehen ist nicht etwas, das an einem Punkt geschieht, sondern mitgeht im Leben.

Man kann sich verlieren, schrittweise, unbemerkt, ... und das nicht nur einmal sondern immer wieder und immer weiter.

Man kann den Glauben verlieren beinahe unbemerkt, den Lebenssinn, die Liebe zu einem Menschen, die Zufriedenheit, den Frieden im Herzen, die Dankbarkeit, die Verwurzelung, ...

Ich denke an eine befreundete Frau, die hochbetagt in den letzten Lebensjahren fast gänzlich taub und blind geworden ist. Mit den körperlichen Einschränkungen lernte sie umzugehen, doch sie hatte Angst, dass sie ihr schrittweise das geraubt wird, was sie ausmachte. „Ich wünsche mir so, dass ich mein fröhliches Herz nicht verliere!“, sagte sie immer wieder.

Begleitet uns das Verlorengehen bei genauem Nachdenken nicht viel intensiver als wir das oft wahrhaben wollen? Alles in uns kann auch verloren gehen. Und oft könnten wir es gar nicht einem Punkt oder einer bewussten Entscheidung festmachen, wann es geschehen ist.

Jesus wendet sich mit seinen Erzählungen an fromme Menschen, die mit Verachtung auf die vermeintlich Verlorenen ihrer Zeit blicken, die Sünder und Taugenichtse, ... jene Frommen, die nicht mehr spüren, was in ihren Worten zu Tage tritt, nämlich das, was sie selber still verloren haben, die Barmherzigkeit, das Mitgefühl, die Achtung vor anderen, ...

Wer sind die, die verloren gehen, damals und auch heute?

Jesus gibt darauf keine Antwort, sondern konfrontiert Menschen mit Erzählungen, die eindeutige Zuordnungen und ein Schwarz-Weiß-Denken infrage stellen. Und er stellt dem Verlorengehen die suchende Haltung Gottes gegenüber, seine Sehnsucht uns zu finden, wo wir in der Gefahr stehen uns zu verlieren.

In dieser Gegenüberstellung wird einerseits Lebenserfahrungen ernst genommen und gleichzeitig in dem geborgen, was uns der Glaube schenken will.

Wir würden das Leben nicht ernst nehmen, wenn wir nicht mehr mit der Möglichkeit des Verlorengehens rechnen, bei anderen und bei uns selbst. Und wir würden von Gott nichts begriffen haben, wenn wir ihn vor diesem Hintergrund nicht als Suchenden vor Augen hätten, als Nachgehenden dorthin, wohin das Leben uns führt. Nicht das Verlieren ist in der Welt ist das Letzte und Endgültige sondern das Suchen und Finden Gottes.

Fürbitten

Gütiger Gott, auf dein Erbarmen dürfen alle Menschen hoffen.
So kommen wir zu dir und bitten dich:

- Belebe und stärke in den kirchlichen Verantwortungsträgern den Willen und das Verlangen, dein Vorbild von Liebe und Erbarmen nachzuahmen. Gott der Güte und des Erbarmens:
Wir bitten dich, erhöre uns.
- Segne alle Menschen, die sich in den unterschiedlichen Vereinen engagieren, die sich für ein gutes Miteinander einsetzen.
Gott der Güte und des Erbarmens:
Wir bitten dich, erhöre uns.
- Hilf allen Christinnen und Christen, ihren Glauben überzeugend zu leben durch ein weites, gütiges und zur Vergebung bereites Herz.
Gott der Güte und des Erbarmens:
Wir bitten dich, erhöre uns.
- Erbarme dich aller Menschen, die unter einem schweren Verlust leiden.
Gott der Güte und des Erbarmens:
Wir bitten dich, erhöre uns.
- Schenke allen Trost, die unter ihrem Versagen leiden. Richte sie auf und lass sie Menschen finden, die ihnen auf dem Weg der Umkehr zur Seite stehen. Gott der Güte und des Erbarmens:
Wir bitten dich, erhöre uns.

Dir, dem unsichtbaren, gütigen und barmherzigen Gott, sei Dank, Lobpreis und Ehre in alle Ewigkeit.
Amen.

Schlussgebet

Guter Gott, wir danken dir,
auf dein barmherziges Entgegenkommen
zu uns Menschen hoffen dürfen.
Schenke auch uns die Bereitschaft des Entgegenkommens,
der Versöhnung und des Neubeginns.
Hilf uns in den Tagen, die vor uns liegen,
durch Wort und Tat von deiner Liebe zu künden.
Das erbitten wir durch Jesus Christus, unseren Bruder und Herrn.
Amen.

Segensbitte

Der Herr segne uns.
Der Herr halte schützend seine Hand über uns.
Der Herr gebe uns Kraft, Hoffnung und Trost.
Der Herr lasse uns nicht aus den Augen,
er, der Vater und Sohn und der Heilige Geist.
Amen.

Impressum

Herausgeberin: Röm. Kath. Pfarre Eferding

Layout: Viktoria Schapfl

Bilder: Photo by Maksym Kaharlytskyi on unsplash.com

Texte, wenn nicht anders angegeben: Dr. Josef Keplinger

Gebete u. Bibeltexte: Vom Tag, Lektionar 2020